

Herz Jesu Fest
Jesuitenkirche Innsbruck
23. Juni 2017

Ist das Land Tirol ein „heiliges Land“? Wahrscheinlich nicht mehr und nicht weniger als andere Länder. Ist das Land Tirol ein „herzliches“ Land? Sicher. Sehr oft sogar. Trotzdem ich manchmal wahrnehme, dass Abwertung, Böswilligkeit, verbale Gewalt und das Schlechtmachen auch unser Land nicht verschonen, orte ich doch ein hohes Maß an Menschlichkeit und Herzlichkeit.

Ich finde es wunderbar, dass das Herz in gewisser Weise sogar als Bild in das Land Tirol eingeschrieben ist. Tirol ohne Herz ist nicht Tirol. Und zu diesem Herzen gehören nicht nur die unzähligen und oft ganz alltäglichen Akzente der Herzlichkeit, die den Umgang untereinander und mit den Herausforderungen der Zeit kennzeichnen, sondern auch das im Gelöbnis ausgedrückte Vertrauen in ein noch größeres Herz, das unser kleines Leben weit übersteigt. Das Herz gehört zu Tirol.

Ich möchte heute eine Lanze brechen für dieses öffentliche und auch sichtbare Herz Jesu, das über unserem Land, über Leben und Mühen steht. Die Tendenz, die geschichtlich gewachsenen Bindungen in den Hintergrund zu rücken, ist ja nicht zu übersehen. Ich bin dankbar, dass wir in Tirol mit der Erneuerung des Gelöbnisses ein öffentliches, wahrnehmbares und – im weiteren Sinn verstanden – auch politisches Signal leben.

Das ist nicht selbstverständlich. Ein Blick über die Grenzen macht das deutlich. „Der Streit über das öffentliche Zeigen religiöser Symbole an Berliner Schulen geht in die nächste Runde. Nachdem die Schulverwaltung einer Lehrerin an einer Schule in Wedding das Tragen eines Kreuzes um den Hals untersagt hatte, trägt die Frau jetzt eine Kette mit einem Fisch, wie die ‚Berliner Zeitung‘ berichtete. Dieser gilt ... als Christus-Symbol. ... Sollte es sich bei dem Anhänger der Lehrerin um ein religiöses Symbol handeln, müsse er abgenommen werden, sagte die Sprecherin der Bildungsverwaltung... Im Berliner Neutralitätsgesetz von 2005 ist festgelegt, dass Lehrer, Polizisten und Justizbedienstete im Dienst keine religiösen Symbole tragen dürfen, das heißt weder Kopftuch noch Kippa noch Kruzifix. ...

Die Verdrängung von religiösen Symbolen wie dem Kreuz aus der Öffentlichkeit hat der Schweizer Schriftsteller Thomas Hürlimann vehement kritisiert. Es sei ein ‚hirnris-

siger Fehler, wenn wir meinen, aus Rücksicht auf Nichtreligiöse oder andere Religionen unsere Geschichte wegschleifen zu müssen'.... Eine solche ‚vermeintliche Toleranz‘ unterschläge die eigene Herkunft und Kultur. Das Kreuz sei das Zeichen des Abendlandes. ‚Wenn die Kreuze sinken, werden wir ihnen früher oder später folgen.‘ Einen ‚zeichenfreien Raum‘ könne es nicht geben. Das Kreuz werde nur durch andere Symbole ersetzt – ‚und ich bezweifle, ob es bessere sind‘. Religion ‚richtig verstanden‘ sei stets auch ‚Provokation‘. Nicht zielführend seien modernere Ansätze, in denen man ‚nur noch eine ins Psychologistische und Moralische abgesoffene Wohlfühlreligion pflegt‘.“¹

Papst Franziskus hat in seiner Ansprache vor dem Europäischen Parlament in Strassburg die tiefe und prägende Gestalt des Christentums für Europa betont und eingemahnt. „Ein Europa, das nicht mehr fähig ist, sich der transzendenten Dimension des Lebens zu öffnen, ist ein Europa, das in Gefahr gerät, allmählich seine Seele zu verlieren und auch jenen ‚humanistischen Geist‘, den es doch liebt und verteidigt.

Gerade ausgehend von der Notwendigkeit einer Öffnung zum Transzendenten möchte ich die Zentralität des Menschen bekräftigen, der andernfalls zum Spielball der Moden und der jeweiligen Mächte wird. In diesem Sinne halte ich nicht nur das Erbe, welches das Christentum in der Vergangenheit der soziokulturellen Gestaltung des Kontinentes überlassen hat, für grundlegend, sondern vor allem den Beitrag, den es heute und in der Zukunft zu dessen Wachstum zu leisten gedenkt. Dieser Beitrag stellt nicht eine Gefahr für die Laizität der Staaten und für die Unabhängigkeit der Einrichtungen der Union dar, sondern eine Bereicherung. Das zeigen uns die Ideale, die Europa von Anfang an geformt haben, wie der Friede, die Subsidiarität und die wechselseitige Solidarität – ein Humanismus, in dessen Zentrum die Achtung der Würde der Person steht.

Ebenso bin ich überzeugt, dass ein Europa, das fähig ist, sich die eigenen religiösen Wurzeln zunutze zu machen, indem es ihren Reichtum und ihre inneren Möglichkeiten zu ergreifen versteht, auch leichter immun sein kann gegen die vielen Extremismen, die sich in der heutigen Welt verbreiten – auch aufgrund des großen ideellen Vakuums, das wir im sogenannten Westen erleben, denn ‚es ist gerade die Gottvergessenheit und nicht seine Verherrlichung, die Gewalt erzeugt‘.“²

¹ Christ in der Gegenwart, Nr. 21/2017

² https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/november/documents/papa-francesco_20141125_strasburgo-parlamento-europeo.html

Ein starkes Wort: Das aktive christliche Bekenntnis hilft, nicht hereinzufallen auf die Versprechungen und Verlockungen extremistischer Parolen. Und es ist die Gottvergessenheit, die Gewalt erzeugt, nicht der Glaube.

Zeigen wir Herz! Zeigen wir Herz im Umgang untereinander, besonders auch mit Menschen, die dringend unsere Herzlichkeit brauchen. Ziehen wir die Grenzen dabei nicht zu eng! Lassen wir uns auch berühren und herausfordern von jenen, denen wir mit Vorbehalten begegnen oder die uns Angst machen. Und zeigen wir Herz – ganz öffentlich – für unseren Glauben. Zeigen wir Herz für das öffentlich sichtbare Herz Jesu. Der Glaube hat unser Land geprägt und gestaltet. Er ist auch ein bergender Anker für die Zukunft.

Jakob Bürgler